

Das Ende der trügerischen Trump-Diplomatie

Mit dem Niedergang der Diplomatie hat sich der Konflikt vom Bereich strategischer Kalküle und Realismus in den Bereich psychologischer Konditionierung verlagert.



2. März 2026 | Alastair Crooke

Die diplomatischen Verhandlungen am Donnerstag (26. Februar) bestätigten trotz aller optimistischen Äußerungen der Vermittler und Unterhändler, dass man sich im Wesentlichen in einer Sackgasse befindet. Die Forderungen der USA an den Iran lauteten:

- Die vollständige Stilllegung der Nuklearanlagen in Fordow, Natanz und Isfahan.
- Die Übergabe des gesamten angereicherten Urans an die USA.
- Die Aufhebung aller Auslaufklauseln und dauerhaften Beschränkungen.
- Die Akzeptanz einer Null-Anreicherung – nur der Forschungsreaktor in Teheran darf bestehen bleiben.
- Minimale Sanktionserleichterungen im Voraus; weitere Erleichterungen erst nach vollständiger Einhaltung der Vereinbarungen.

Diese Forderungen wurden eindeutig formuliert, um eine diplomatische Lösung zu behindern, anstatt sie zu erleichtern. Sie spiegeln eine Strategie wider, die auf der tief verwurzelten Annahme der Schwäche des Iran basiert, von der man angesichts der militärischen Machtdemonstration der USA zuversichtlich annahm, dass sie sicherlich zur Kapitulation des Iran führen würde. Diese Hypothese war von Anfang an überheblich. Sie hat sich als offensichtlich falsch erwiesen, da Teheran die Forderungen der USA vorhersehbar abgelehnt hat:

- [Iran] bestand auf der Anerkennung seines Rechts (gemäß dem Atomwaffensperrvertrag) zur Anreicherung von Uran für zivile Zwecke.
- Lehnte eine „Nullanreicherung“ ab.
- Weigerte sich, iranisches angereichertes Uran aus seinem Hoheitsgebiet zu transferieren.
- Besteht darauf, dass jedes Abkommen sowohl die Anerkennung seines Rechts auf Anreicherung als auch eine erhebliche Lockerung der Sanktionen beinhalten muss. Der Iran lehnt die Idee einer unbefristeten Beschränkung seiner Rechte ab.

Die Stimmung am Ende der Gespräche war [entschlossen optimistisch](#). Der iranische Verhandlungsführer, Außenminister Araghchi, sagte: „Die heutige Runde war die beste bisher. Wir haben unsere Forderungen klar dargelegt.“ Die iranische Seite wollte sowohl der heimischen als auch der ausländischen Öffentlichkeit deutlich machen, dass sie (zumindest) ernsthaft verhandelt hatte.

Berichte aus den USA deuten jedoch darauf hin, dass die Entscheidung für einen Angriff bereits während des Gipfeltreffens zwischen Netanjahu und Trump am 29. Dezember 2025 in Mar-a-Lago [getroffen worden war](#).

Die iranische Führung war sich bewusst, dass keine Zugeständnisse, die der Iran in den Verhandlungen vernünftigerweise hätte machen können, Trump den von ihm gewünschten schnellen politischen „Sieg“ beschert hätten. Dies umso mehr, als der Iran darauf bestand, dass Raketenabwehrsysteme nicht verhandelbar seien.

Obwohl das iranische Atomprogramm im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, betonte US-Außenminister Rubio vor dieser (letzten) Verhandlungsrunde dennoch, dass aus Sicht Washingtons die Bedrohung durch die ballistischen Raketen des Iran „ein grundlegender Faktor ist, der nicht ignoriert werden kann“.

Rubios unwahrscheinliche Behauptung steht jedoch im Einklang mit Berichten der israelischen hebräischen Presse, wonach es nach dem Treffen zwischen Netanjahu und Trump im Dezember 2025 Netanjahu war, der [forderte](#), dass die USA die ballistischen Raketenkapazitäten des Iran angreifen sollten – und dass der Angriff auf dessen Raketenarsenal Vorrang vor Angriffen auf die iranischen Nuklearanlagen haben müsse.

Derselben (israelischen) Berichterstattung zufolge akzeptierte Trump Netanjahus unnachgiebige Forderung.

Insgesamt blieb Trump unnachgiebig, dass er unabhängig vom Ausgang der iranischen Pattsituation – sei es durch die Kapitulation des Iran oder durch militärische Gewalt – persönlich aus der Konfrontation als „stark“ und mit einer historischen „Errungenschaft“ im Rücken hervorgehen müsse.

Ein Krieg auf der Suche nach einer Rechtfertigung

Mit dem Scheitern der Diplomatie hat sich der Konflikt somit vom Bereich strategischer Kalküle und Realismus in den Bereich psychologischer Konditionierung verlagert. Das heißt, es geht darum, wie man einer [zunehmend skeptischen](#) amerikanischen Öffentlichkeit einen Krieg ohne klare Begründung schmackhaft machen kann. Und wie man einen Krieg am besten so auslöst, dass Trump im Vorfeld der Zwischenwahlen den richtigen psychologischen Vorteil daraus ziehen kann.

Daher kommen wir zu den absurden Behauptungen Trumps, dass der Iran daran arbeite, Interkontinentalraketen zu bauen, um das US-Festland anzugreifen. In dieser psychologischen Erzählung rettet Trump nicht nur Israel, sondern auch Amerika!

Diese psychologischen Konditionierungsüberlegungen zwingen ein gespaltenes Trump-Team dazu, sich immer weiter von der Realität zu entfernen – auf der Suche nach einem plausiblen Kriegsgrund, um einen Militärschlag gegen den Iran zu rechtfertigen. Trotz Rubios Behauptungen bedroht der Iran die USA nicht mit Interkontinentalraketen. Der Iran stellt überhaupt keine Bedrohung für die USA dar – und er besitzt auch keine Atomwaffen.

„Machen Sie keinen Fehler“, [bemerkt](#) Will Schryver:

Dies ist ein Krieg, den die USA freiwillig geführt haben. Dieser Krieg – und alle seine Folgen – gehen auf das Konto der USA. Dies ist Trumps Krieg. Dieser Krieg wurde am 3. Januar 2020 auf direkten Befehl von Donald Trump begonnen.

Für das Team Trump ist es jedoch unzumutbar, offen zu sagen, dass ein Angriff auf den Iran dazu dient, Israels Vorherrschaft im Nahen Osten zu festigen, um den US-Wählern, die Verluste ablehnen und Trumps Priorisierung israelischer Interessen zunehmend skeptisch gegenüberstehen, „einen weiteren großen Krieg im Nahen Osten“ schmackhaft zu machen.

Das Dilemma der fehlenden Rechtfertigung für einen Krieg wurde offenbar so akut, dass sich US-Beamte darauf einigten, dass Israel zuerst zuschlagen sollte, um einen Krieg gegen den Iran für die heimische Öffentlichkeit so „politisch akzeptabel“ wie möglich zu machen.

Das Dilemma, dass es keine Rechtfertigung für einen Krieg gab, wurde offenbar so akut, dass US-Beamte sich darauf einigten, dass Israel [zuerst zuschlagen](#) sollte, um einen Krieg gegen den Iran für die heimische Öffentlichkeit so „politisch schmackhaft“ wie möglich zu machen.

Anna Barsky schrieb letzte Woche in der hebräischen Zeitung [Ma'ariv](#), dass der Vorschlag, Israel solle „zuerst zuschlagen“, „von ironisch zu erschreckend“ werde. Denn er skizziere ein Szenario, in dem Israel bewusst und absichtlich als Auslöser einer Aktion fungiere, die in erster Linie darauf abziele, in den USA eine Bewusstseinswirkung zu erzielen.

Trump ging zunächst davon aus, dass die Aufstockung der US-Streitkräfte allein schon eine ausreichende psychologische Einschüchterung für den Iran darstellen würde, sodass dessen Kapitulation vorprogrammiert sei. Witkoff brachte es bei Fox News auf den Punkt: Trump war verwirrt und frustriert darüber, dass der Iran angesichts einer solchen amerikanischen Streitmacht in seiner Nähe noch nicht kapitulierte hatte.

Aber mehr noch: Trump, der von großspurigen Aussagen und Versprechungen über die „unglaubliche militärische Stärke Amerikas“ lebt, war beunruhigt, als durchgesickerte Informationen bekannt wurden, dass die USA trotz der Truppenaufstockung nicht über die [militärischen Kapazitäten](#) verfügen, „einen vier- bis fünftägigen intensiven Luftangriff auf den Iran – oder eine Woche lang weniger intensive Angriffe – durchzuhalten“. Später widersprach er seinen Generälen.

Trump's Generäle hatten ihm ein viel [komplexeres Bild](#) vermittelt: Sie waren nicht bereit, einen Regimewechsel zu garantieren; es gab keine Gewissheit über die Dauer der Kampagne. Und es war unmöglich, die Reaktion Teherans – oder die regionalen Auswirkungen – genau vorherzusagen.

Wahrscheinlich stellte sich Trump trotz der Warnungen einen kurzen, blutigen Krieg von wenigen Tagen vor (oder hoffte darauf ...), nach dem er den „Sieg“ über die Trümmer verkünden und dann auf einen Waffenstillstand hinarbeiten könnte – begleitet von Schlagzeilen in den Medien, die erneut von einem „Trump-Frieden“ sprechen würden.

Kriege werden natürlich nie von einer Seite allein bestimmt. Der Iran warnte, dass ein Angriff auf sein Land einen umfassenden Krieg auslösen würde – nicht nur im Iran, sondern in der gesamten Region. Genau das hat der Iran nun am ersten Tag des Krieges getan, mit Angriffen auf [US-Stützpunkte](#) im Persischen Golf – US-Militärstützpunkte stehen in Flammen und rauchen, für alle sichtbar. Große Ölkonzerne haben gerade ihre Lieferungen durch die Straße von Hormus eingestellt.

Trump – genauer gesagt Netanjahu – hat gerade einen Krieg an mehreren Fronten ausgelöst, mit Angriffen auf Israel aus vielen Richtungen (aus dem Iran, dem Jemen, dem Irak ...). Ein langer Krieg ist wahrscheinlicher als ein schneller Krieg.

Trump steckt in einer Zugzwang-Situation. [Er ist gezwungen](#), gegen den Iran vorzugehen, verschlimmert dadurch jedoch seine eigene Lage – Zugzwang. [Berichten zufolge](#) „glauben viele im Pentagon, dass die USA eine Katastrophe für ganze Generationen erleben werden, wenn sie sich zu sehr auf einen groß angelegten Konflikt mit dem Iran einlassen [und dabei nicht „brillant“ agieren]“.

Dennoch erwies sich die ideologische Dynamik für einen Angriff, die vom Lager Netanjahus und seinen verschiedenen Helfern und Geldgebern in den USA ausging, als überzeugend. Letztere sehen einen US-Angriff als eine „[einmalige Gelegenheit](#)“ an, die geostrategische Landkarte neu zu gestalten – den Iran [zu einem pro-westlichen Verbündeten Israels](#) in einer neuen Koalition im Krieg gegen den islamischen Radikalismus zu machen.

Solche Ansichten – auch wenn sie fantastisch sind – sollten nicht leichtfertig beiseite geschoben werden. Sie sind tief in der Kultur und in verschiedenen eschatologischen Überzeugungen verankert.

Die Kriegerslogistik hat ihre eigene Dynamik: Ist die „Feder“ der militärischen Truppenstationierung einmal gespannt, erfordert es große Anstrengungen, sie wieder zurückzuziehen. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs erwies es sich für die europäischen Staats- und Regierungschefs als unmöglich, den Mechanismus der Truppenstationierung umzukehren – allein aufgrund der Beschränkungen, die dem Eisenbahnsystem innewohnten. Es erfordert große Anstrengungen, eine weitreichende Kriegsdynamik zum Stillstand zu bringen.

Indem er eine solche existenzielle globale Kraftprobe auslöst, wird Trump nicht wie König Knut in der Lage sein, der Flut¹ den Rückzug zu „befehlen“. Er hat Ereignisse in Gang gesetzt, die unsere globale geopolitische Zukunft bestimmen werden. Die Zukunft Chinas, Russlands und des Iran wird auf die eine oder andere Weise auf dem Spiel stehen.

1 Knut der Große wird im englischen Sprachraum heute vor allem mit der Legende verbunden, er habe vergeblich die Flut aufhalten wollen. Sie geht zurück auf eine Geschichte von Heinrich von Huntingdon aus dem 12. Jahrhundert. Darin sitzt Knut auf einem Thron am Strand und befiehlt der Flut, nicht weiter anzusteigen und weder seine Schuhe noch Kleidung nasszumachen. Nichtsdestoweniger umspült die Flut seine Füße und Beine ohne Rücksicht auf seine königliche Person. Er lässt sich von der Flut überspülen, um gegenüber seinen Höflingen auf die Machtlosigkeit auch eines großen Königs gegenüber den Kräften Gottes und seiner Schöpfung hinzuweisen. In vielen späteren Interpretationen dagegen wird Knuts Versuch als Größenwahn dargestellt und wird sprichwörtlich für vergebliche Unterfangen verwendet.

Auch die Wirtschaftsordnung steht auf dem Spiel. Trumps Lösung für die Schuldenkrise hängt weitgehend von seinem Handelskrieg ab. Die Wirksamkeit der von Trump verhängten Zölle zur Minderung der Schuldenverpflichtungen hängt von der Hegemonie des Dollars ab. Und die Hegemonie des Dollars beruht weitgehend auf der Aufrechterhaltung des Mythos der militärischen Unverwundbarkeit der USA.

Da der Iran jedoch Trumps Bluff effektiv durchschaut hat, steht er nun vor der demütigenden Wahl, entweder TACO zu spielen (d. h. einen verfrühten Waffenstillstand, wie im 12-Tage-Krieg, zu verkünden, um den „Sieg“ zu proklamieren) oder, sollte es zu einem längeren Krieg kommen, zu akzeptieren, dass das US-Militär als Papiertiger wahrgenommen wird und die Folgen auf den Schuldenmärkten zu spüren sind.

Trump ist ein wirklich engagierter Unterstützer Israels, aber er ist nur einen Katzensprung davon entfernt, seine Präsidentschaft auf diesem Felsen zu versenken.

Vielleicht hatte er keine andere Wahl.